

Von alten Abgrenzungen mit Einfriedungen, im speziellen: Weidezäune

«Der Erste, der ein Stück Land eingezäunt hatte und es sich einfallen liess zu sagen, «dies ist mein» und der Leute fand, die einfältig genug waren, ihm zu glauben, war der wahre Gründer der bürgerlichen Gesellschaft». Jean-Jaques Rousseau 1755



Archaische Einfriedungslandschaft mit Mauer und Zaun im Osten von Aserbeidschan im Hohen Kaukasus.

Am Anfang war kein Zaun. Der Jäger und Sammler brauchte keinen Zaun. Erst der seit 10'000 Jahren sesshafte Mensch mit Ackerbau und Viehzucht brauchte Einfriedungen. Man wollte all das aufbewahren und schützen, was zum Leben notwendig war: das Vieh, die gesammelte Ernte, die Lebensmittel. Es ging bei der Bewirtschaftung des Landes auch um eine räumliche Ordnung. Die Eigentumsfrage gewann erst viel später an Bedeutung. Und die Privatsphäre kam noch viel später dazu. Das Privateigentum führte zur Projektierung von Zaunsystemen, wie sie heute pervertieren. Für mich ist eine Thuja- oder Lorbeerhecke der Inbegriff des Nicht-gewünschten, falls es überhaupt noch Grün sein darf. Der Zaun entwickelte sich so zur Symbolfrage und nicht mehr zum Schutz und Organisation des bäuerlichen Lebens. Der Zaun als Abgrenzung kann ein Abbild des Charakters eines Grundeigentümers werden, insbesondere



Der Zaun als Abwehr der Migration zu Zeiten des Eisernen Vorhanges zwischen den beiden Deutschland.

wenn er sich in eine hohe Mauer einbunkert. Noch schlimmer sind die neuen Zäune zur Abwehr der Migration von Menschen, wie sie sich jüngst über Kontinente ausbreiten. Nicht zu vergessen, was dies zur Verinselung des vielfältigen Lebens beiträgt.

Ich möchte mich nachfolgend mit der Umgrenzung mit einfachen Zäunen zur Verwaltung des einfachen bäuerlichen Lebens und nicht mit den Anliegen der Abwehr und des Prestiges beschäftigen. Zäune sind ältere Zeugnisse bäuerlicher Kultur. Durch ihre zweckgebundene Schönheit können Zäune zur Volkskunst werden, sie sind eines der ältesten Zeugnisse bäuerlicher Kunst. Der Zaun in der Landschaft ist das Bild einer im Gelände rhythmischen Bewegung und belebt sie dadurch. Es ist dies Ausdruck von Wirtschaftsweisen, Rechts- und Besitzverhältnissen. Zäune können einfach nur «einfrieden» und schön sein, wenn sie bestimmte Bereiche abtrennen. Zäune grenzen ein und aus, sie bewahren und schützen. So wurde die Natur- zur traditionellen Kulturlandschaft. Zäune waren wirksame Elemente der Kulturlandschaft und damit Teil unserer Identität. Alte Zäune sind selten geworden. Damit wurde in den letzten Jahrzehnten eine Tradition von einem Jahrtausend gebrochen. Der intensive Aufwand an Material und Zeit mit Rückgang der Arbeitskräfte liess sie schwinden. Es wurden andere Materialien wie Draht oder Beton bevorzugt. Der vielfach eingesetzte Stacheldraht ist gar das Symbol der Unfreiheit, die mildere Form ist der elektrische Zaun.



Links: Traditionelle Heckenlandschaft mit «lebenden Zäunen» in den nördlichen Ausläufern des Apennin südlich von Pavia (I).
Rechts: Heckenlandschaft im Val Camonica (Lombardei).

Schauen wir hier nachfolgend an Beispielen über den Zaun, betrachten wir ihre Bedeutung für Heimat, Geborgenheit und Gemeinschaft und blenden wir hier ihren Missbrauch zum Ausgrenzen und Behindern aus. Ich sammelte Bilder von Zaunlandschaften in verschiedenen Gegenden und konzentriere mich hier auf Weidezäune. Ich weiss häufig nicht, wie die verschiedenen Zauntypen heissen. Es war mir auch nicht so wichtig, dies zu wissen, es ging mir darum, sie zu erleben. Je nach Gegenden sind die verwendeten Materialien und auch Holzarten unterschiedlich. Ich sah im Wesentlichen drei Typen. Die wohl älteste Form ist die Verwendung des Hages, der Hecke zur Auftrennung. Dann schichtete der Bewirtschafter am gewünschten Ort auch dornenvolle Hindernisse auf. Das ist in der Phrygana im Mediterranraum leicht zu bewerkstelligen, da ausreichend stacheliges Rohmaterial vorliegt. In steinigten Gegenden wurde Steinmaterial aufgeschichtet. Die so gestalteten Mauerlandschaften sah ich meisterhaft gefertigt in Nordengland, zum Beispiel im Yorkshire Dales Nationalpark. Mehrere verbliebene Holz-Zauntypen sah ich in Ostösterreich und vor allem in Südtirol. Südtirol ist wohl die letzte reiche Zaunlandschaft Mitteleuropas. Es wird kaum zu einer Renaissance der historischen Weidezäune kommen. Am ehesten schaffen es noch die Trockenmauern, wieder errichtet zu werden.

Der lebende Hag als Abgrenzung

Früher waren Baum und Strauch in unseren Tallandschaften noch stark verbreitet. Die lebenden Häge, die Hecken, dienten als Abgrenzungen für die Weiden und zur Auftrennung zum Ackerbau. Die Einfriedung mit lebenden Pflanzen war wohl die ursprünglichste Abgrenzung. Aus ihnen entnahm man später das erwünschte Zaunmaterial. Man deponierte vielerorts die aus den Feldern entnommenen Steine als Lesesteinhaufen in diese Abgrenzungen. Die Hecken wirken auch als Windschutz und verbessern das Binnenklima der eingezäunten Felder. Der lebende Hag bot auch Schatten für das Vieh. Man fühlte sich dort «be-hag-lich». Es gibt sie kaum mehr, diese durchgängigen Heckenlandschaften. Ich entsinne mich, sie im Rhonetal bei Leuk gesehen zu haben, ebenso in den Hügellagen der Apenninen.



Links: Einfriedung mit lebenden Pflanzen mit Spanischem Rohr auf der griechischen Insel Skyros. **Rechts:** Stacheliges Material aus der Phrygana wird entnommen und als undurchdringliche Wälle aufgehäuft und dient hier als Warte für einen Steinkauz auf der Dodekanes-Insel Lipsi.

Der Schopfhag dürfte in früheren Jahrhunderten über weite Teile Europas verbreitet gewesen sein. In Norddeutschland wird er als Knick bezeichnet. Es ist eine lebende Hecke, die durch eingeschobene Querstangen verstärkt wird. Die Äste der Sträucher wurden umgeknickt und untereinander verflochten. Das Knicken der Äste verstärkte die Hecke durch den Austrieb bei der Bruchstelle zusätzlich. Gerne wird auch eine einzige lebende Pflanze zur Abgrenzung verwendet. Es ist das Spanische Rohr (*Arundo donax*), welches in Reihe gepflanzt abgrenzt und auch als Windschutz dient. Im Mittelmeerraum wird diese Abgrenzung mit Entnahme des stacheligen toten Pflanzenmaterials aus der Carrigues im Westmediterraneanraum und der Phrygana im Osten erstellt. Hier gedeihen Dornige Bibernelle, Dorn- und Stechginster und anderes sehr dorniges Material, welches in trockenem Zustand aufgesammelt sich für abzugrenzende Wälle eignet und auch vom Vieh nicht überschritten wird.

Die Trockensteinmauer

Was taten sich die Altvorderen in vielen Jahrhunderten an, indem sie Stein auf Stein als Abschränkungen aufbauten. Es gibt Gegenden, wo dies landschaftsprägend wirkt. Wir treffen dies im Norden wie im Süden als geeignetes Baumaterial an. Das beginnt sehr früh. Ich bewundere die hellenistischen Bauwerke, wo ohne Mörtel Fuge an Fuge passt. Mit hohem handwerklichem Können halten auch die Steinmauern der Landwirte jahrhundertlang. Sie müssen einzig noch geflickt werden. Sie bilden auch Lebensraum für viele Tierarten, so für Reptilien, aber auch viele Gefäßpflanzen

siedeln sich in den Ritzen an. Die Trockensteinmauern werden dem örtlichen Naturstein entnommen und je älter sie werden, je schöner sind sie. Die UNESCO hat die Trockensteinmauer in ihre Liste des immateriellen Kulturerbes aufgenommen.

Oben links: Hellenistische Mauern, hier auf der Ägäis-Insel Amorgos, wurden Jahrhunderte vor Christus ohne Mörtel errichtet. **Oben rechts:** Steinmauern kennen wir vor allem aus dem Tessin, wo sie kilometerlang Besitztum abgrenzen. **Unten links:** Wir finden überall Steinmauern eingewaldet in den Kastanienwäldern. Sie wurden über viele Jahrhunderte aufgebaut. **Unten rechts:** An der alten Landstrasse zwischen Triesen und Balzers wurden Steinmauern zum Schutz der privaten Wiesen gegen den Viehtrieb auf die Balzner Alpen errichtet.



Links: Steinmauer auf Silum (Liechtenstein), der mit Drahtzäunen nachgeholfen wird. **Rechts:** Wegführung zwischen den Steinmauern auf Kea (Ägäis).



Links: Die Steinmauer dient auch der Entsorgung weiterer Gegenstände (Fair Isle Schottland). **Rechts:** Steinmauern und Holzzäune im Einsatz im aserbeidschanischen Hochkaukasus.

Die Holzzäune

In einer österreichischen Arbeit (siehe Quellen) werden viele verschiedene Bautypen beschrieben, wie der Stangen-, Spalten-, Staketen-, Flechten- oder Speltenhag, der Schrögn. In Liechtenstein ist mir der Holzzaun vor allem im Alpengebiet begegnet. So trennte er den Privatbesitz im Malbun von der



Der Scheiazaun, auch Schrankzaun genannt, soll ursprünglich im Montafon beheimatet gewesen sein und wurde auch in Liechtenstein eingesetzt, so ob Silum.

umgebenden Alpwirtschaft. In Holzservituten wurde festgelegt, dass das Holz für den Zaunbau aus den umgebenden Wäldern entnommen werden durfte. Hier kam einst der holzintensive «Scheiazaun» zum Einsatz. Es ist dies ein Schragzaun, der relativ schnell errichtet und wieder abgebaut werden kann, was in lawinengefährdeten Gebieten von Vorteil ist. Beim Schragzaun wurden 1.5 bis zwei Meter lange Stecken so in den Boden geschlagen, dass sie eine Schere bilden. In diese werden dann die ca. 1.5 bis zwei Meter langen gespaltenen Latten eingelegt. Interessant sind jeweils auch die angelegten Zaundurchgänge, die Gatter. Zum Personenübergang dienten dem Menschen Stiegen, für die Heuwagen wurden Tore eingebaut, die mit unterschiedlichen Techniken ausgestattet wurden. Mit der Mechanisierung der Landwirtschaft verschwanden auch diese Gatter, die zu einem Hindernis in der Bewirtschaftung wurden.



Links: Stangenzaun im Martelltal im Südtirol. **Rechts:** Stangenzaun in Rio Azul (Südbrazilien), verwittert mit Flechten.

Die Lebensdauer der Zäune ist unterschiedlich, je nach der Art des verwendeten Holzes. Lärchenholz ist wesentlich beständiger als Fichtenholz. Im Süden bewähren sich die Robinie und die Kastanie. Eine Imprägnierung mit Chemikalien war nicht üblich, wobei es auch keine geeigneten Mittel gab. Einzig das Anbrennen der Spitze der Holzpflocke war ein Mittel, die Lebensdauer zu verlängern. Und dann gab es noch Regeln, die beim Schlagen des Holzes zu beachten waren. In Ostösterreich sollte das Zaunholz zwischen Michaeli (29.9.) und Sebastiani (20.1.) bei abnehmendem Mond geschlagen werden.

Die Vielfalt der Einfriedungen, insbesondere die Weidezauntypen, wird hier mit Illustrationen aus ganz Europa und darüber hinaus dargestellt.

Quellen

Historische Zäune in Oberösterreich, https://austria-forum.org/af/Heimkatlexikon/Historische_Zäune-in-Oebersösterreich. , abgerufen am 22.12.2023.

Staffler, R. (1987): Die Zäune in Südtirol. Raiffeisenverband Südtirol. 14 S.

Mario F. Broggi, 24.12.2023



Kompakter Auracaria-Holzzaun bei Bariloche in Südchile.



Links: Lattenzaun im Martelltal (Südtirol). Mitte: Bretterzaun im Lesachtal (Kärnten). Rechts: Zaun im Vinschgau (Südtirol).



O.l.: Zaun im Hohen Kaukasus in Aserbeidjan. **O.r.:** Zaun im Hochkaukasus in Aserbeidjan. **U.l.:** Weidezaun im Hirkan-Gebirge in Süd-Aserbeidjan. **U.r.:** Zaunanlage für das schafscheren im Tushetigebirge (Georgien).



Oben links: Der Schafzaun mit Schafen gefüllt, bereit zum Melken oder Schafscheren im Tusheti-Gebirge in Georgien. **Oben rechts:** Besonderes Tor auf Skyos, Nördliche Sporaden Griechenland. **Links:** Der Phantasie sind kaum Grenzen gesetzt: Weidezaun im Münstertal (Graubünden)



Und zum Abschluss ein Drahtzaun im Vjosatal in Albanien.